



for a living planet®

WWF Deutschland Tel.: 0 69/7 91 44-0
Direkt: -183
Rebstöcker Straße 55 Fax: 0 69/61 72 21
60326 Frankfurt a. M. homes@wwf.de
info@wwf.de
www.wwf.de

Hintergrundinformation

Juni 2009

WWF-Projekte im Walschutz

Beispiele für konkrete WWF-Projektarbeit zum Schutz der Wale

Der WWF fördert weltweit Projekte zum Schutz von Walen, Delfinen und Tümmlern. Die Projekte beinhalten Feldforschung an Walen, Training und Ausbildung von Naturschützern und Nutzern um Wale besser zu schützen, sowie die Arbeit an nationalen und internationalen Konventionen und Vereinbarungen zum besseren Schutz der Wale. Außerdem setzt sich der WWF dafür ein, dass die Gefährdung der Wale durch Beifang der modernen Fischereiindustrie reduziert wird. Wichtigste Themenfelder sind:

- ? *Reduzierung des Beifangs oder das Verfangen von Walen in Fischernetzen:* der WWF arbeitet zusammen mit einer Arbeitsgruppe bestehend aus internationalen Wissenschaftlern, die technisches Wissen bereitstellen. Die Arbeitsschwerpunkte sind die Entwicklung von Fischfangnetzen, vor denen alle Walarten weitgehend sicher sind. Im Mai 2004 startete der WWF den internationalen Wettbewerb „Smart Gear“, für die Entwicklung von umweltschonenden und beifangarmen Fischereigeräten (www.smartgear.org).
- ? *Reduzierung von Schiffszusammenstößen.* Der WWF setzte sich für eine Verlagerung der kommerziellen Schifffahrtslinien an der Nordatlantikküste von Kanada und der USA ein und seit 2003 sind diese neuen Routen vorgeschrieben. Dies hilft vor allem den vom Aussterben bedrohten Nordkaper-Walen, die besonders durch die Kollisionen mit Schiffen gefährdet sind.
- ? *Klimaveränderungen und die Auswirkungen auf Wale.* Da die Erde sich schneller erwärmt als je zuvor in den letzten 10.000 Jah-

ren, muss der Ausstoß von Kohlendioxid und anderen Gasen in die Luft reduziert werden, um dem Treibhauseffekt entgegenzuwirken. Eine Erwärmung der Pole kann eine Destabilisierung der Ökologie in der Arktis und Antarktis herbeiführen, in deren Region die meisten Großwale auf Nahrungssuche gehen, wie der Blauwal und Finnwal und in denen Beluga, Narwal und Grönlandwal das ganze Jahr über leben. Der WWF arbeitet zusammen mit Regierungen, um den Ausstoß von klimaschädlichen Gasen zu reduzieren.

- ? *Unterstützung von Walbeobachtung.* Der WWF unterstützt die Walbeobachtung als eine alternative und sanfte „Nutzung“ von Walen und Delfinen. Die Walbeobachtungsindustrie ist weltweit in den letzten Jahren enorm gewachsen. In Husavik, Island, hat der WWF geholfen, ein Walmuseum aufzubauen, das über die Geschichte des Walfangs und über Wale informiert. Die Walbeobachtung stellt eine hohe Einkommensquelle in den Ländern dar, in denen Wالتourismus angeboten wird. Der WWF hat außerdem eine Webseite eingerichtet, auf der man sich über die Walbeobachtung in den arktischen Ländern informieren kann. Zu finden unter:
 - ? [Walbeobachtungen:](http://www.wwf.de/unsere-themen/artenschutz/bedrohte-tiere-und-pflanzen/alles-ueber-wale/walbeobachtungen/)
<http://www.wwf.de/unsere-themen/artenschutz/bedrohte-tiere-und-pflanzen/alles-ueber-wale/walbeobachtungen/>
 - ? *Walfang unter einer strengen Kontrolle der Internationalen Walfangkommission (IWC).* Trotz des Moratoriums, das seit 1986 besteht, werden Wale für vermeintlich „wissen-



Hintergrundinformatio n

WWF-Projekte im Walschutz • Juni 2009

schaftliche“ Zwecke gejagt und kommerziell genutzt. Mehr als 31.000 Wale von sechs verschiedenen Arten wurden während des Moratoriums seit 1986 von Walfängern unter dem Deckmantel der Wissenschaft (12.611 Wale) oder ganz offen kommerziell getötet (19.373 Wale) und die Tendenz ist weiter steigend. Die IWC ist die einzige internationale Organisation, die die Autorität besitzt, Walfang und Walschutz zu regulieren. Sie muss eine striktere Kontrolle ausüben können, um zu verhindern, dass Länder wie Japan, Island und Norwegen Schlupflöcher der IWC Regelungen ausnutzen können, und weiterhin jährlich nach selbst festgelegten Quoten Wale fangen.

Projekte zum Schutz bedrohter Arten und Populationen

Westpazifische Grauwale

Im Ochotskischen Meer, vor der russischen Insel Sachalin, lebt eine der bedrohtesten Walbestände der Weltmeere: Der Westpazifische Grauwal. Vermutlich sind es nur noch etwa 130 Tiere dieser Grauwal-Unterart, davon weniger als 30 fortpflanzungsfähige Weibchen. Ihr Lebensraum wird durch große Ölkonzerne wie Gazprom, Shell, BP und Exxon bedroht, die die reichhaltigen Öl- und Gasvorkommen vor Sachalin ausbeuten. Lärm und Ölverschmutzung gefährden die Grauwale. Zum Schutz der Westpazifischen Grauwale und anderer Arten fordert der WWF ein mehrere tausend Quadratkilometer großes marines Schutzgebiet rund um die Piltun-Bucht. Der WWF fordert Gazprom und Shell auf, das Projekt „Sachalin II“ so abzuändern, dass die vom Aussterben bedrohten Grauwale nicht gefährdet werden. Zudem engagiert sich der WWF mit aller Kraft dafür, dass die Piltun-Bucht nicht mit Erdöl verschmutzt wird. Um die Folgen der Öl- und Gasförderung noch besser einschätzen zu können, untersucht der WWF die Auswirkungen der e-

normen Lärmbelastung auf die Westpazifischen Grauwale. Ein Forscher-Team misst den Lärm unter Wasser, ein zweites Team beobachtet parallel dazu das Verhalten Wale.

Die Folgen sind bereits absehbar: im letzten Jahr wurden deutlich weniger Grauwale in den Piltun Nahrungsgründen gezählt als üblicherweise. Experten sehen einen Zusammenhang zwischen dem Unterwasserlärm und dem stetigen Schiffsverkehr für den Bau und Betrieb der Öl- und Gas-Plattformen in diesem Gebiet. Im April 2009 traf sich in Genf ein internationales Expertengremium unter dem Dach der Weltnaturschutzunion IUCN. Aufgrund der Daten wurde beschlossen, die geplanten seismischen Untersuchungen für 2009 nicht durchzuführen bis das Wissenschaftlergremium die Ursachen für den Rückgang der Bestände geklärt hat.

Der WWF forderte 2009 daher erneut von den beteiligten Firmen vor Sachalin - Exxon, Shell, Gazprom, BP und Rosneft – all ihre Entwicklungsvorhaben zu stoppen, bis eine Expertengruppe den Einfluss auf die Wale beurteilt und Empfehlungen zur weiteren Vorgehensweise herausgegeben hat.

Grönlandwale

In Kanada hat der WWF eine Langzeit-Schutzstrategie für die gefährdeten Populationen des Grönlandwals in der östlichen Arktis erarbeitet. Die Strategie wurde zusammen mit Experten aus Nunavut Gemeinden, der kanadischen Regierung und Grönlandwal-Wissenschaftlern entworfen. Die Gefährdungsfaktoren für Grönlandwale erstrecken sich auf Verschmutzung der Meere, seismische Aktivitäten sowie Übernutzung des Walbestands. Der Schutzplan wurde durch Feldforschung unterstützt, die der WWF mit Hilfe der Inuit Gemeinden durchführte unter Berücksichtigung ihrer Traditionen. Während der Saison 2003



Hintergrundinformatio n

WWF-Projekte im Walschutz • Juni 2009

wurde die Verbreitung von Grönlandwalen analysiert und kartiert, und ein Monitoring-Projekt gestartet.

Indus Flussdelfine

Es gibt noch etwa 1000 Individuen dieser stark gefährdeten Art der Indus Flußdelfine. In 2003 hat der WWF mit dem Wildlife Department in Sindh, Pakistan, und Spezialisten des Lahore Zoos zusammengearbeitet, um insgesamt 23 Indus Flußdelfine zu retten, die in Bewässerungskanälen gefangen waren. Sie konnten erfolgreich wieder in den Fluß zurückgebracht werden. Dies war ein wichtiger kurzfristiger Einsatz zur Reduzierung der Delfinsterberate. Auf Basis der dokumentierten Delfinstrandungen in den Bewässerungskanälen wurde eine Karte mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS) entwickelt.

Nordkaper

Es gibt noch etwa 350 Nordkaperwale, die durch Schiffszusammenstöße und Verfangen in Fischereigeräten gefährdet sind, in denen sie häufig ertrinken. Durch jahrelange Arbeit des WWF mit der Internationalen Schifffahrtsorganisation IMO ist es im Juli 2003 gelungen, die Schifffahrtsrouten zwischen Kanada und den USA zu verlegen, um die Anzahl der Kollisionen von Walen mit Schiffen drastisch zu reduzieren. In der kanadischen Bay of Fundy testete der WWF zusammen mit lokal ansässigen Fischern veränderte Fischereigeräte zum Fang von Hummern. Diese Hummerfallen werden mit Seilen befestigt, die ein Verfangen von Nordkaperwalen unwahrscheinlicher machen. Die Testreihen werden noch fortgesetzt.

Schweinswale

Der Schweinswal wird in der Nord- und Ostsee hauptsächlich durch Beifang gefährdet. In der Ostsee wird der Beifang auf 2,1 Prozent des Gesamtbestandes von weniger als 600 Tieren jährlich geschätzt. Im Jahr 2002 wurde mit Hilfe des WWF ein Aktionsplan (Jastarnia-Plan) zum Schutz dieses gefährdeten Schweinswalbestandes verabschiedet. Er ruft dazu auf, auf Stellnetze und Driftnetze zu verzichten und stattdessen Langleinen und Fischreusen zu benutzen, sowie die Forschung an beifang-reduzierenden Netzen zu intensivieren und regional Schutzgebiete für die Schweinswale auszuweisen. Der Jastarnia-Plan wurde durch das Wissenschaftskomitee von ASCOBANS (Agreement on the Conservation of Small Cetaceans of the Baltic and North Seas) angenommen und durch die Mitgliedsstaaten auf der Konferenz von 2003 verabschiedet.

Auf Drängen des WWF und anderer Nicht-Regierungsorganisationen beschloß der Europäische Rat im April 2004 Maßnahmen, um den ungewollten Beifang von Walen in Fischernetzen zu reduzieren. Diese Beschlüsse sind Bestandteil der generellen Fischereipolitik der EU. Leider wurde verpaßt, folgende wichtige Beschlüsse mit aufzunehmen und der WWF wird auch in der Zukunft auf diese Mißstände hinweisen:

- Akustische Vergrämer (Pinger) von Walen gelten nur für Schiffe mit einer Gesamtlänge über 12m.
- Es gab keine Einigung, die Entwicklung von alternativem Fischereigerät, das den Beifang reduziert, voranzutreiben.
- Der Verzicht auf Driftnetze in der Ostsee wird erst ab 2008 wirksam.
- Unabhängige Beobachter sind erst auf Schiffen mit einer Gesamtlänge über 15m vorgeschrieben.

Blauwale in Chile



Hintergrundinformatio n

WWF-Projekte im Walschutz • Juni 2009

Erst im Jahre 2003 entdeckten chilenische Wissenschaftler, dass vor ihrer Heimatküste in der Chiloé-Corcovado-Region auch Blauwale zu Hause sind. Sie fanden ein seit fast 100 Jahren in Vergessenheit geratenes Verbreitungsgebiet von Blauwalen vor der Südküste Chiles. Die etwa 150 Individuen starke Population, von denen mindestens elf Walmütter Kälber hatten, verbringt die Sommer- und Herbstmonate in der Region, um nach Nahrung zu suchen und ihre Jungen aufzuziehen. Die Meeresregion Chiloé-Corcovado umfasst die Insel Chiloé, den Golf von Corcovado und insgesamt eine Fläche von mehr als 35.000 Quadratkilometern. Sie befindet sich in der X. und XI. administrativen Region Chiles.

Die Region ist relativ dünn besiedelt und weist noch eine weitgehend intakte Natur auf. Jedoch beginnt das zunehmende Wirtschaftswachstum sich negativ auf das funktionsfähige Ökosystem der Chiloé-Corcovado-Region auszuwirken. Die starken wirtschaftlichen Interessen der Aquakultur (Zucht von Meerestieren in Meeresbecken), Fischerei und von Großprojekten verursachen u.a. den Anstieg des Schiffverkehrs, zunehmende Meeresverschmutzung und Lebensraumverlust in den Ufer-Ökosystemen. Dies sind alles bedeutende Gefahren auch für die Blauwale. Der WWF hat daher zusammen mit der Organisation Centro Ballena Azul (CBA-Blauwalzentrum) eine Initiative gestartet, an deren Ende die Ausweisung wichtiger Lebensräume der Blauwale als Meeresschutzgebiete steht. Die Gebiete liegen im Golf von Corcovado an der chilenischen Küste. Mit der Etablierung der Schutzgebiete werden Management- und Zonierungspläne erarbeitet, ein wissenschaftliches Monitoringprogramm im Gebiet aufgebaut und regelmäßige Umweltbildungsprogramme für die lokale Bevölkerung durchgeführt werden. Die Bewohner der Region sollen in den Schutz ihrer Umwelt und bei der Umsetzung

des Meeres- und Küstenschutzgebietes einbezogen werden. Denn nur wenn Verständnis für die Schutzziele vorhanden ist, werden die Schutzgebiete im Golf von Corcovado wirkungsvoll und den Blauwalen ein sicherer Hafen sein.

Politik für die Wale

Bei der Internationalen Walfangkommission (IWC) und beim Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) setzt sich der WWF seit seinem Bestehen zum Schutz der Wale ein. Der WWF arbeitet für eine Rückkehr bzw. den Verbleib aller Staaten innerhalb der beiden Konventionen. Einseitige Regelungen für einzelne Staaten außerhalb der internationalen Vereinbarungen darf es nicht geben.

Auf den jährlichen Treffen der IWC ist der WWF mit einer Delegation vertreten und betreibt Lobbyarbeit für den Schutz der Wale bzw. klärt die Medien und damit die Öffentlichkeit über die Beschlüsse der IWC auf. Die IWC ist zuständig für die Einrichtung von Walschutzgebieten, den sogenannten indigenen Walfang als auch für die Kontrolle des internationalen Walfangs. Es wird über Walbeobachtung, Bestandsdichten einzelner Walarten debattiert wie auch über Giftstoffe in Walfleisch.

Weitere Informationen:

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC, Tel: 069 79144 - 183, -180, -212, 168 Fax: 069 617221;

www.wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000



Hintergrundinformatio n

WWF-Projekte im Walschutz • Juni 2009

BLZ: 500 502 01

Stichwort: ARTENSCHUTZ